

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 24 (1898)

19.8.1898 (No. 193)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1091736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1091736)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpospaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 193.

Freitag, den 19. August 1898.

24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

19. 8. 1780. Vor 118 Jahren, am 19. Aug. 1780, wurde zu Paris der freisinnige Dichters Pierre Jean Veranger geboren. Bekannt mit den Gefühlen und Stimmungen des Volkes traf er in seinen Gedichten den natürlichen einfachen Ton, der zu Herzen ging, weil er vom Herzen kam. Die außerordentliche Theilnahme bei seiner Beerdigung gab den Beweis, daß ihm die Volksstimme bis zum letzten Augenblick treu geblieben. Er starb am 16. Juli 1857 in seiner Vaterstadt.

China, Rußland und England.

Bruder Studio, der nicht nur nach Ausweis der Wighblätter, sondern oft genug auch in Wirklichkeit das lebhafteste Bedürfnis empfindet, einen Pimp aufzunehmen, aber leider nur zu oft keine Gegenliebe findet, muß ein unfähiges Gefühl des Neides über den jüngsten Anlaß zum Konflikt zwischen Rußland und England und China verspürt haben. Da streiten sich die beiden Mächte darum herum, wer von beiden den Chinesen soll Geld borgen dürfen. „Wenn's doch mir auch einmal so ginge“, seufzt Bruder Studio.

Und er empfindet die Ungerechtigkeit des Laufs dieser Welt um so härter, als China ihm in einem Punkte gleicht: in der geringen Neigung zur baldigen Zurückzahlung des entliehenen Kapitals. In einem Punkte aber unterscheidet sich China von dem flotten Studenten. Wenn es dem Gläubiger gefällt, den Schuldner zum Konkurs zu bringen, dann findet er in China eine Konkursmasse vor, die nicht nur das Kapital deckt, sondern auch Wucherzinsen liefert. Und deshalb ist der Streit darum, ob England oder Rußland dem Chinesen Geld zu dem Bau einer Bahn geben soll, doch gar nicht so unbegründet. Er hat vielmehr einen sehr ernsthaften Grund, denn diejenige Macht, die ihren Willen wird durchsetzen können, hat einen Stützpunkt mehr, wenn es einmal zur Auftheilung Chinas kommt.

Wenn Rußland mit immer neuen Forderungen an China herantritt, so trägt England zum großen Theil Schuld daran. Die Engländer haben sich anfänglich auch gegen berechnete Forderungen Rußlands aufgelehnt. So haben sie einen entsetzlichen Arm erhoben, als Rußland mit der Absicht hervortrat, Port Arthur zu besetzen, trotzdem doch die Gewinnung eines eisfreien Hafens für Rußland fast eine Existenzbedingung darstellte. Rußland klammerte sich um den englischen Protestlärm nicht und legte seine Hand auf Port Arthur; England aber wich müthig zurück. Hätte England nicht am unrichtigen Ort Arm erhoben, so hätte es nicht zurückweichen brauchen und damit nicht seine Schwäche zu verrathen brauchen, jetzt, wo England einmal zurückgewichen ist, gefällt sich Rußland darin, auszubüßern, wie weit wohl England noch zurückweichen wird. So hat es der Forderung der „Politik der offenen Thüren“ schlechterdings die Folgeleistung verweigert und Port Arthur nach Art eines russischen Hafens behandeln zu wollen erklärt; so hat es die Forderung erhoben, daß die Militärinstruktoren für die Flotte sowohl wie für die Armee nur aus Rußen bestehen sollten; so hat es jetzt wieder neue Forderungen aufgestellt. Wenn also Rußland über die ursprünglich berechtigten Forderungen hinausgeht, so mag sich China bei England dafür bedanken.

England glaubt nun, den Schaden, den es China zugefügt hat, dadurch wieder gut zu machen, daß der englische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung die offizielle und formelle Versicherung giebt, England werde China in dem Widerstande gegen Rußland unterstützen. Damit ist aber für China noch nicht sehr viel gewonnen. Denn einmal fragt es sich, wie weit diese Unterstützung gehen würde und zweitens giebt es, wie es in Minna von Barnhelm so schön heißt, „Beispiele von Exempeln“, daß England Unterstützungsversprechen nicht immer streng innegehalten hat. Friedrich dem Großen war im siebenjährigen Kriege Geldunterstützung durch England zugesagt, aber gerade als seine Lage ohnehin höchst bedenklich war, blieben die englischen Hilfsgebelde plötzlich aus. Ebenso dachte Wellington nicht daran, dem bei Ligny hart bedrängten Blücher zu Hilfe zu kommen. China hat ja übrigens aus seiner eigenen Geschichte Beweise für die Unzuverlässigkeit Englands. Schlug sich nicht England, das im chinesisch-japanischen Kriege zunächst China wohlwollend gegenüber stand, plötzlich auf Japans Seite? Und wenn China schließlich gnädiger davon kam, als es nach seiner kläglichen Kriegsführung eigentlich verdient hätte, so wurde dieser Erfolg doch nicht durch England, sondern gegen England erzielt. China kann also aus der Vergangenheit nicht den Anlaß schöpfen, den gegenwärtigen Zusicherungen Englands — Zusicherungen, die, wie die chinesische Regierung sehr wohl weiß, nicht zur Wahrung chinesischer, sondern englischer Interessen gegeben sind und die sofort ihren Werth verlieren, wenn die englischen Interessen fortfallen oder sich verändern, allzuviel Vertrauen zu schenken. China wird also sein Heil nur darin erblicken können, zwischen den englischen und den russischen Einflüssen zu laviren. Das ist gewiß eine klägliche Politik, aber bei der völligen Zerrüttung aller Verhältnisse in China, bei der vollständigen militärischen Ohnmacht des himmlischen Reiches, ist es die einzige Politik, bei der die freilich recht beschränkte Selbstständigkeit Chinas noch eine Zeit lang erhalten bleiben kann.

Rußland also sowohl wie England müssen darauf verzichten, bei ihrem Machtkampfe in Ostasien China als einen Faktor anzusehen, der ihre Position zu ungunsten des Gegners verstärken könnte. Die beiden Mächte haben nur mit einander zu rechnen und zu prüfen, ob sie für sich allein im Stande sind, den Gegner nieder zu werfen.

Welcher der beiden Mächte ist die stärkere? Rußland hat seit Jahr und Tag seine Streitkräfte, wie in Asien überhaupt, so besonders in Nordost-Asien vermehrt, aber es ist trotzdem die

Frage, ob sie bereits jetzt den englischen Streitkräften in Asien so gewaltig überlegen sind, daß dadurch das ungeheure englische Uebergefißt zur See mehr als ausgeglichen wird. Was England anbelangt, so haben die vorjährigen Kämpfe an der indischen Nordgrenze gezeigt, daß England dort seine Position noch sehr befestigen muß, ehe es daran denken kann, größere Truppenmassen aus Indien herauszuziehen und den Russen entgegen zu stellen.

England also ebensogut wie Rußland haben gute Gründe, den Ausbruch des Konflikts noch hintanzuhalten. Beide Mächte haben freilich so viele Gegenläufe in Asien mit einander auszugetragen, daß schließlich der Conflict unvermeidlich sein wird. Aber gerade um der Mannigfaltigkeit dieser Gegenläufe willen ist es noch garnicht sicher, daß im entscheidenden Momente gerade China den Anlaß zum Ausbruch des Conflictes geben und daß der Streit auf chinesischem Boden ausgetragen werden wird. Und auch aus diesem Grunde hat die chinesische Regierung allen Anlaß, beiden Mächten gegenüber eine hinhaltende Politik zu treiben.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August. Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet: Das Kaiserpaar unternahm heute früh einen Spazierritt in den Habichtswald und sah zur Frühstückstafel den Admiral Wächel und den Kapitän v. d. Gröben als Gäste bei sich. — Soweit bis jetzt feststeht, trifft der Kaiser am 25. bezw. 26. ds. Mts. wieder im Neuen Palais zu Potsdam ein, während die Kaiserin schon am Sonnabend im Neuen Palais erwartet wird. Am 1. September hält der Kaiser dann die große Herbstparade über das Gardeforps ab und begiebt sich am Tage darauf in Begleitung der Kaiserin nach Hannover.

Gegenüber der Nachricht, in der königlichen Münze würden Bismarck-Sterbehalter für die Privatindustrie geprägt, stellt die „Berl. Kor.“ fest, daß Münzen der bezeichneten Art in der königlichen Münze nicht geprägt werden.

Wie nun aus Friedrichsruh meldet, sollte der erste Spatenstich zum Bismarck-Mausoleum heute schon werden. 600 000 Mauersteine sind bereits für den Bau bestellt worden. Das Mausoleum wird sich, wie jetzt feststeht, gegenüber dem Schlosse des Alt-Reichskanzlers erheben.

In einem längeren Aufsatze „Bismarck als Christ“ bringt die „Allg. Ev.-Luth. Kirchenztg.“ allerlei Erinnerungen an den verstorbenen Fürsten. Im Thiergarten begegnete er einst dem Generalsuperintendenten Wächel. Letzterer blieb stehen und redete ihn an: „Durchlaucht, ich möchte Ihnen gern die Hand drücken und ausprechen, wie sehr ich mich freue, daß Ihnen Alles so merkwürdig gelingt.“ Bismarck antwortete: „Passen Sie auf — und er zählte an den Fingern große politische Unternehmungen her, bei jeder nachweisend: „So habe ich gewollt, und so — ganz anders ist's gekommen. Ich will Ihnen etwas sagen: Ich bin froh, wenn ich merke, wo unser Herrgott hin will, und wenn ich dann nachhumpeln kann.“

Durch die Zeitungen geht die Notiz, daß die dem Weimarer Kriegerverein angehörenden Offiziere erklärt haben, ihren Austritt anzeigen zu müssen, wenn nicht der Ausschluß des Stadtrathes Meyer erfolge. Diese Thatsache ist richtig, falsch dagegen die Behauptung deutschfreisinniger Blätter, es gehe dies deshalb, weil Meyer Vorsitzender des Freisinnigen (Volksparteilichen) Vereins in Weimar ist. Der wirkliche Grund ist, wie ein Münchener Blatt erzählt, der, daß es Meyer bei der Reichstags-Stichwahl nicht nur entschieden abgelehnt hat, irgend etwas zur Verhinderung des Sieges des socialdemokratischen Kandidaten zu thun, sondern daß er auch auf das eifrigste für den Unstürzler eingetreten ist, trotzdem erst zehn Tage vorher in einem freisinnigen Wahlflugblatt die Wählererschaft dahin belehrt worden war, „daß man nie und nimmer für einen Socialdemokraten stimmen dürfe“. Die Rolle, die Meyer hier gespielt hat, ist nicht vereinbar mit den Pflichten, welche die Zugehörigkeit zu einem militärischen Vereine den Kameraden auferlegt. Wer die vaterlandslose Socialdemokratie direkt oder indirekt unterstützt, kann nicht gleichzeitig für Kaiser und Reich wirken.

Man schreibt dem „Hann. Cour.“: „Gönnt dem großen Todten Ruhe. In einem rechtsstehenden Berliner Blatte wird der Vorschlag gemacht, das deutsche Volk solle eine gewisse freundliche Pression auf die Bismarck'sche Familie ausüben, um sie dazu zu veranlassen, doch noch zu gestatten, daß Fürst Bismarck im Dome zu Berlin beigesetzt werde. Bismarck's Grabstätte müsse ein Wallfahrtsort für das deutsche Volk werden, nach Friedrichsruh würde aber kaum Jemand kommen. Die Bismarck'sche Familie solle bedenken, daß der große Staatsmann wie im Leben, so auch noch nach dem Tode dem deutschen Volke angehöre. Ähnliches hatte einige Tage früher ein freisinniges Blatt gesagt, um zu begründen, daß die Bismarck'sche Familie nicht recht daran gethan habe, die Abnahme einer Todtenmaske zu verhindern. Wenn aus zwei verschiedenen Lagern einmal derselben Auffassung Raum gegeben wird, so ist das noch lange kein Prästlein für die Richtigkeit dieser Auffassung. Wer den Mann, der für Deutschland mehr gethan hat, als je Einer vor ihm und als wohl je Einer nach ihm thun wird, wahrhaft verehrt, wird in seinem Egoismus nicht so weit gehen, ihn nur für sich zu beanspruchen. Wenn immer betont wird, daß große Männer im Leben wie im Tode nur ihrem Volke gehören, so darf man wohl dagegen fragen, ob denn große Männer ganz des natürlichen Menschenrechtes verlustig gehen sollen, über sich selbst bestimmen zu dürfen. Wer kennt nicht die schöne Anekdote von dem Großen Friedrich, der, als ein übereifriger Hösling den in einer Gesellschaft eingeschlafenen alten Bieten aufwachen will, sagt:

„Nacht schlafen mir den Alten, Er hat genug gewacht.“ Bismarck hat für sein Volk genug gewacht; „die Sorge um die Nation raubt mir den Schlaf“, konnte er einmal mit berechtigtem Selbstbewußtsein sagen. Er hat genug gewacht, der Alte, nun laßt ihn schlafen, möchte man denen entgegen rufen, die ihn immer wieder für sich beanspruchen. Im Uebrigen aber ist es auch aus sachlichen Gründen entschieden richtiger, wenn der große Kanzler in Friedrichsruh und nicht in Berlin seine letzte Ruhestätte findet. In dem wogenden Leben der Großstadt geht die weisevolle Nacht verloren. Wie schwer wird es z. B., bei der Betrachtung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm die volle innere Sammlung zu finden, weil man von dem lärmenden Leben des Tages umbrandet wird. Wer aber nach Friedrichsruh kommen würde, und das Grabmal des großen Kanzlers besucht, findet dort die Ruhe, die für weisevolles Gedenken erforderlich ist. Und wenn das Berliner Blatt meint, daß Niemand nach Friedrichsruh kommen würde, nun, so wollen wir doch erst einmal abwarten, ob diese Voraussage zutrifft. Gewiß werden in Friedrichsruh nur ebenso viele Zehntausende das Grabmal besuchen, wie es in Berlin Hunderttausende gethan hätten. Aber die Zehntausende werden um des großen Kanzlers willen nach Friedrichsruh kommen, während in Berlin Bismarck's Grab nur ein Punkt eines Vergnügungsprogramms sein würde. „Um 10 Uhr Nationalgalerie, um 11 Uhr Bismarck's Grab, um 12 Uhr Kaiser Wilhelm's Denkmal, um 12 1/2 Uhr Vorüberziehen der Wachtparade“, so etwa würde das Programm lauten, und Niemand würde darüber mehr sachliche Bemerkungen gemacht haben, als Fürst Bismarck selbst. Dem Besuche des neu-griechischen Hauses wollte er eben entgegen, als er die Bestimmung über seine letzte Ruhestätte traf. Er wollte nur mit demjenigen aus seiner Grabesruhe heraus Zwiesgespräche halten, den an der Grabstätte das Empfinden erfüllt, das Moses hatte, als ihm aus dem Busche eine gewaltige Stimme entgegenrief: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, an dem du stehst, ist heilig.“

Der Amtsrichter Dr. Gelpcke aus Hamburg, der zum kaiserlichen Richter für das Kiautschou-Gebiet ernannt ist und gleichzeitig die Garnison-Auditeurgeschäfte beim dortigen Gouvernment ausüben hat, ist am 11. Juni an seinem Bestimmungsorte eingetroffen und hat seine Kempter angetreten. Die Rechtsverhältnisse im Kiautschougebiet sind durch eine kaiserl. Verordnung vom 27. April d. Js. geregelt, die auf dem Schutzgebietsgesetze vom Jahre 1888 beruht. Hiernach unterstehen im Schutzgebiet alle Personen mit Ausnahme der Chinesen dem deutschen Rechte und Gerichte. Inwieweit nun auch die Chinesen der Rechtsprechung durch das kaiserliche Gericht unterliegen, bestimmt der Gouverneur; es wird dies namentlich dann der Fall sein müssen, wenn in Streitigkeiten zwischen Europäern und Chinesen zu entscheiden ist. Im Uebrigen läßt die Verwaltung des Schutzgebietes den jedenfalls sehr weichen und auch von den anderen größeren Kolonialstaaten befolgten Grundsatz gelten, daß die Eingeborenen möglichst in ihren altgewohnten Sitten und Rechtsformen zu belassen sind; dies um so mehr, da das chinesische Rechtssystem im höchsten Grade entwickelt und auf Jahrtausende alte Gebräuche begründet ist. Hierzu kommt noch, daß die Chinesen besonders mit ihrem Familien- u. Erbrecht uralte, ihnen heilige Anschauungen religiöser Natur untrennbar verknüpfen. Es ergiebt sich somit hieraus, daß für unsere Juristen nahezu eine Unmöglichkeit bestehen würde, die Rechts- und Sittenanschauungen bei der Rechtsprechung in jedem Falle zu berücksichtigen. Um diesen Verhältnissen daher Rechnung zu tragen, beabsichtigt das Gouvernment, eine gesonderte chinesische Gerichtsorganisation im Schutzgebiet einzurichten und für diese in mindestens drei Gerichtsbezirke einzutheilen und für diese Chinesen als Richter der Eingeborenen zu bestellen, sobald es gelungen sein wird, geeignete Persönlichkeiten hierfür ausfindig zu machen. Diese Maßnahme wird hoffentlich ein weiterer, nicht zu unterschätzender Schritt zur friedlichen Entwicklung von Kiautschou sein.

Zum Sanitätswesen in Kiautschou schreibt man dem „Hamb. Cour.“: In Berichten aus Kiautschou wird betont, daß die Eingeborenen sich immer mehr im Bedarfsfalle in die Behandlung der deutschen ortsanwesenden Marineärzte begeben. Das dortige Gouvernment hat sich daher aus Interesse und aus Fürsorge für die kranken Chinesen im Schutzgebiet genöthigt gesehen, in einem dem Gouvernment gehörigen Hause eine regelmäßige Poliklinik einzurichten, in der die Behandlung der Kranken unentgeltlich stattfindet, indem nur für die verabreichten Arzneien ein geringfügiger Betrag erhoben wird. Die Ausgestaltung dieser Einrichtung zu einem Krankenhaus mit je einer Abtheilung für Europäer und Chinesen wird mit dem wachsenden Zugewinn nach Kiautschou bald nothwendig werden. Ein Civilarzt dürfte als Leiter dieser Anstalt wie auch sonst in der bürgerlichen Praxis hinreichende Beschäftigung finden. Wie ferner verlautet, hat die Geschäftsleitung des „Nothen Kreuzes“ die baldige Errichtung eines Krankenhauses in Kiautschou bereits in ihr Programm aufgenommen. Endlich soll auch zur Sicherung des Gesundheitszustandes der Anstiedler im Schutzgebiet die Fleischbeschauung eingeführt werden; ein Thierarzt ist bereits auf der Ausreise nach Ostasien und wird in Tsintausort gegen Ende dieses Monats erwartet. Aus allen diesen Maßnahmen geht hervor, daß die Reichsregierung unserem jungen ostasiatischen Besitz ihre Fürsorge in weitgehendster Weise angedeihen läßt, sodaß auch in dem Punkte alle Bedingungen erfüllt werden, die für die weitere Entwicklung Kiautschous in Frage kommen.

Stendal, 17. August. Dem Standartenführer des 7. Kürassier-Regiments bei dem Todesritt bei Mars-la-Tour, Ge-

meinevorfteher Wilhelm Rahmsdorf in Kleinschweden (Kreis Stendal) haben am Gedächtnistage der Ruhmesthat mehrere Stendaler Offizierveteranen aus den Jahren 1870/71 das Denkmalsbild des verstorbenen Fürsten Bismarck, des Chefs des 7. Kürassier-Regiments als Ehrengabe in einem Goldrahmen überreichen lassen.

Posen, 17. August. Die Nachricht, daß die preussische Regierung polnischen Schauspielern aus Warschau verboten habe, in der Provinz Posen aufzutreten, wird von zuständiger Seite als Erfindung bezeichnet.

Ausland.

Manila, 16. Aug. Vor Eröffnung der Beschießung gab Dewey Augustin einen Aufschub von einer Stunde für die Uebergabe. Augustin lehnte denselben ab. Die Beschießung begann 9 Uhr Vormittags und dauerte zwei Stunden. Darauf erfolgte Sturm auf die Verschanzungen. Die Spanier versuchten nicht, zu widerstehen und wurden auf der zweiten Verteidigungslinie zurückgeworfen. Der spanische Kommandant, welcher die Unmöglichkeit eines Widerstandes erkannte, hißte die weiße Flagge und ergab sich. Die Verluste sind unbekannt. Die Spanier hatten in den Verschanzungen 3000, die Amerikaner 10 000, die besser bewaffnet und viel besser genährt waren, doch erlitten die Amerikaner dem Vernehmen nach in Folge der guten Anlage der Verschanzungen erhebliche Verluste. Von der Höhe unterhielten die Spanier ein gut gezieltes Feuer und beunruhigten die amerikanischen Kriegsschiffe, welche an der Beschießung theilnahmen. Die Spanier behaupten, die Geschosse der amerikanischen Kriegsschiffe erreichten nicht die Stadt, ausgenommen die eines Kanonenboots, welches am Ufer mit Schnellfeuer schoß. Die fremden Kriegsschiffe beobachteten die Beschießung. Die spanischen Verschanzungen dehnen sich zehn Meilen rings um die Stadt herum aus, auch waren die Spanier zu schwach, sie zu halten. Dewey hatte befohlen, alle Gebäude, ausgenommen die Verteidigungswerke, zu schonen. Deshalb ist die Stadt wenig beschädigt. In den Straßen kamen mehrfach Kämpfe zwischen Spaniern und Aufständischen vor, doch wurde die Ordnung aufrecht erhalten.

New York, 17. August. General Wilson meldet aus Ponce, nachdem die spanischen Truppen am Sonnabend Ciales geräumt hatten, sei von den Einwohnern die amerikanische Flagge gehißt worden. Die Truppen seien darauf zurückgekommen, hätten die Flagge heruntergerissen und 90 Personen mit Messern getödtet.

Einem Telegramm des „New York Herald“ aus Hongkong zufolge hätten die Amerikaner mit den Streitkräften Aguinaldo's Differenzen gehabt. Diese hätten aus Unzufriedenheit darüber, daß man sie an den aus dem Fall Manilas sich ergebenden Vortheilen nicht theilnehmen ließ, gemeutert und die Amerikaner in den Laufgräben angegriffen.

Washington, 17. Aug. An Bord zweier in Montank-Point aus Santiago mit Truppen eingetroffenen Schiffe wurden Fälle von gelbem Fieber festgestellt.

New York, 17. August. Wie die Blätter aus Washington melden, ist McKinley entschlossen, keine europäische Gemischung in die Philippinenfrage zu dulden, sondern diese als eine Angelegenheit zu behandeln, die nur die Vereinigten Staaten und Spanien angeht.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 18. August. Lt. z. S. Schmalz hat den ihm bewill. 3monatl. Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit angetreten. Aufenthaltsort: Magdeburg. Hptm. Siebenbürger ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Bort.-Gesch. des Bellef.-Antes übernommen. War.-U.-Bdthm. Wermann hat sein Komdo. zur II. Torp.-Abth. angetreten. — Wacht.-U.-Bdthm. Brömming ist nach Abkommand. von S. M. S. „Kaiserin Augusta“ hier eingetroffen und zur II. Westdiv. zurückgetreten. — Urlaub haben angetreten: Lt. z. S. Willen auf 30 Tage nach Grevenbroich bei Düsseldorf, Wacht.-Ing. Vogel auf 30 Tage nach Ellersberg i. B., Zugführer Balm auf 1 M. innerw. d. Gr. d. D. R. Feuerw.-Hptm. Parpert hat eine Dienstreise nach Helgoland angetreten.

Kiel, 17. Aug. Das Denkmal für den verunglückten Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg wird in Kiel am 18. September enthüllt werden.

Kiel, 17. Aug. Die Herbstflotte hat in der vergangenen Nacht in der Kieler Bucht vor Anker gelegen. Heute nehmen die taktischen Übungen, welche zunächst im westlichen Theil der Bucht ausgeführt werden, ihren Anfang.

Kiel, 17. August. S. M. S. „Pelikan“ ist gestern Nachmittag von See hier eingelaufen, um die Leiche des Oberfeuerwermanns Strewe, welcher vom Hitzschlag betroffen worden ist, an Land zu geben. „Pelikan“ ist darauf wieder in See gegangen. Strewe war hier verheirathet und war bis vor Kurzem an Bord S. M. S. „Albatros“.

Berlin, 17. August. Auf Befehl des Kaisers begiebt sich der Viceadmiral v. Diederichs an Bord des Kreuzers „Kaiser“ nach Batavia, um zu dem Anlaß der Krönung der Königin von Holland stattfindenden Feierlichkeiten die Glückwünsche des Kaisers auszubringen.

Berlin, 17. August. (Personalveränderungen.) Mit Wahrnehmung des Dienstes des erkrankten War.-Ob.-St.-Arztes 1. Klasse Dr. Kessel ist bis zum 21. August der Marine-Ob.-Stabarzt Dr. Dirlsen (Eduard) und von da ab bis auf Weiteres der War.-Ob.-St.-Arzt 2. Klasse Dr. Davids beauftragt worden. — Der einj.-freiwill. War.-Arzt Olmann verbleibt beim I. Seebataillon und Befehlshaber der Dispositionskommandirt. Der Leut. z. S. Köhler von Bord des Panzerschiffes „Din“, hat einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen Deutschlands und nach Oesterreich-Ungarn und der Wacht.-Ob.-Ing. Brauwig von der I. West-Div. einen 30tägigen Urlaub vom 16. August ab innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches erhalten.

Berlin, 17. August. Zur Ergänzung der Hongkonger Meldung, daß der spanische Gouverneur der Philippinen, General Augustin, am 5. d. M. abgesetzt worden sei, bestätigt die „N. A. Z.“, daß der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ den General Augustin mit Familie nach Hongkong gebracht hat. Aus den bisherigen Meldungen geht hervor, daß die „Kaiserin Augusta“ Manila erst verlassen, nachdem die Stadt übergeben war, und daß nach der Uebergabe die spanischen Offiziere in Freiheit belassen waren. Dem zufolge konnte sich auch General Augustin hinbegeben, wohin er wollte. Wenn Admiral v. Diederichs dem General die Erlaubniß gab, auf der „Kaiserin Augusta“ nach Hongkong zu fahren, so hat er dies sicher im Einverständnis mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber gethan, falls er ein solches Einverständnis überhaupt noch für nöthig hielt. Weiter ist noch zu erwähnen, daß die spanischen Truppen in Manila sich, nach einem gegenseitigen Uebereinkommen, nach Spanien bzw. Hongkong begeben können.

Paris, 17. Aug. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Schreiben, das der Präsident Faure nach der Flottenbesichtigung zu Havre, an den Marineminister Lockroy gerichtet hat. In demselben beglückwünscht Faure den Marinekommandanten und fügt hinzu, die Regierung der Republik fühle sich belohnt für die Fürsorge, die sie stets der Marine gezeigt haben, und das Parlament werde, dessen sei er sicher, nicht zögern, die Opfer zu bringen, die erforderlich seien, um die Marine auf der Höhe der Bedürfnisse und des Fortschrittes zu erhalten.

Paris, 17. August. Dem „Figaro“ wird aus Toulon gemeldet: Marineminister Lockroy, der im September hier erwartet wird, wird mit der Flotte nach Korsika gehen, um die dortigen Torpedostationen und die Befestigungen von Bonifazio und Porto Vecchio zu prüfen, alsdann wird er auch Erwägungen anstellen, ob sich die Befestigung von Biserta als nöthig erweist.

Paris, 17. August. Ueber die Bedeutung einer starken Marine hält ein Marineoffizier in Anlehnung an den spanisch-amerikanischen Krieg seinen Landsleuten folgende Vorlesung: „Drei Jahrhunderte festen Besitzes zu zerstören, hat ein unbedeutender Kampf hingereicht“, ruft der Verfasser aus. „Das mag allen denjenigen Leuten in Frankreich zur Lehre dienen, welche sich anstellen, als glaubten sie, die Marine spiele keine Rolle mehr. In Wirklichkeit wächst ihre Bedeutung für den Krieg Tag für Tag. Unsonst ist es, daß Spanien Tausende geschulter Truppen auf den Philippinen stehen hat. Ohne Marine sind die Verachtemens von der Hauptstadt einfach abgeschnitten und gleichen hilflosen Leibern ohne Glieder, die da ihr Leben einbüßen müssen, wo sie liegen. Ein Land ohne genügende Seemacht soll auch keine Kolonien haben, denn diese vermögen sich im Kriege nicht selbst zu verteidigen. Vom Meere her, das sie umspült, muß ihnen auch Hilfe kommen. Die Nation muß sowohl zu Lande wie zur See stark sein und darf weder die Marine der Armee, noch die Armee der Marine zum Opfer bringen. Auch Deutschland wird in fünf Jahren eine beträchtliche Flotte haben. Bei dem Eifer, mit welchem Europa nach allen Punkten des Erdballs blickt, würde ein Krieg zugleich auf allen Meeren ausgefochten werden. Gewaltige Gebiete, große Kolonien gingen dann aus einer in die andere Hand, nicht allein durch die dortigen Ereignisse, sondern theils infolge großer Schlachten auf europäischem Boden, theils durch die unaufhörlichen Seegefechte, die eine größere Marine einer kleineren zu liefern weiß. Die Nothwendigkeit, über eine Seestreitkraft zu verfügen, ergibt sich aus dem Anwachsen des nationalen Reichthums. Der Krieg zu Wasser ist der eigentliche große Kampf, den reiche Völker mit einander führen, um entscheidende Schlüge zu thun. Nur durch seine Flotte hat England Napoleon die Spitze zu bieten vermocht, dem zwanzig Armeen und ganz Europa nichts anhaben konnten. Als Rom die Weltbeherrschung erstrebte, nahm es das Meer in Besitz. Englands Größe steht außer allem Verhältnis zu seinen eigenen Hilfsquellen und, was man auch dagegen sage, zu dem Genie der britischen Nation; sein politisches Gewicht knüpft sich eben seit 200 Jahren ganz genau verfolgebar an die Größe seiner Seemacht an. So behaupte ich denn, daß die Frage nach der politischen Macht als eine Marinefrage zu betrachten ist.“

Hongkong, 17. August. Die Reise des englischen Kreuzers „Powerful“ nach Tschifu ist durch Gegenbefehl aufgehoben und die Ausbesserung der „Barfleur“ verschoben worden. Der Kreuzer „München“, der in See gehen sollte, bleibt bis auf Weiteres hier.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bann, Geyens und Neuende sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

§ Wilhelmshaven, 18. August. Der Chef der Marine-Station der Nordsee, Vice-Admiral Rarcker, ist von der Dienstreise nach Kiel zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

§ Wilhelmshaven, 18. August. S. M. S. „Otter“ ist heute von Brunsbüttel in See gegangen.

§ Wilhelmshaven, 18. August. Der Dampfer „Boreas“ ist gestern von Vortau zurückgekehrt.

§ Wilhelmshaven, 18. August. Das Wachtboot „Wega“ ist gestern Mittag von Schillig nach Helgoland zurückgekehrt.

§ Wilhelmshaven, 18. Aug. Die neue Schleuse ist nunmehr für die Schiffe wieder geöffnet, die Baggararbeiten in der Kammer sind beendet.

§ Wilhelmshaven, 18. Aug. Der Exerzierplatz der II. Torpedo-Abtheilung wird augenblicklich ausgebaut. Der Platz wird in der Mitte höher gelegt, sodaß das Wasser nach den Seiten ablaufen kann. Eine größere Menge Schladen ist bereits aufgeschüttet.

§ Wilhelmshaven, 18. August. Der Dampfer „Augusta“ wird am nächsten Sonntag eine Luftfahrt nach Dangast unternehmen.

§ Wilhelmshaven, 18. August. Die Damen-Abtheilung des Stenographenvereins (Ein.-System Stolze-Schrey) unternimmt am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Varel.

§ Wilhelmshaven, 18. Aug. Zum Bremerhavener Freimarkt wird am nächsten Sonntag der elegant eingerichtete Salon-dampfer „Solide“ von hier aus eine Luftfahrt unternehmen. Der Dampfer verläßt die neue Einfahrt etwas nach 8 Uhr — um das Eintreffen der mit dem Frühzuge aus Sande, Varel usw. kommenden Gäste abzuwarten — und geht dann in See, um zwischen 12 und 1 Uhr in Bremerhaven einzutreffen. Die Rückfahrt von Bremerhaven aus wird um 8 Uhr angetreten, so daß der Dampfer etwas nach Mitternacht hier wieder ankommen dürfte. Der Aufenthalt in Bremerhaven dauert reichlich sieben Stunden, während die von Bremen abgehenden Dampfer nur 4 bis 5 Stunden gewähren.

§ Wilhelmshaven, 18. Aug. Vom Schützenfest kehrte gestern Morgen um 8 Uhr ein Arbeiter heim, der das Bedürfnis fühlte, sich etwas abzufrischen. Er ging deshalb zum Park, warf seinen Rock ab und stürzte sich dann in den Parkteich, um ein Bad zu nehmen. Der in der Nähe weilende Parkwärter hörte das Plätschern, kam schnell herbei und zog den schlammigen Badegast aus dem Wasser, um ihn dann in Sicherheit zu bringen.

§ Wilhelmshaven, 18. August. Uebermals ist zu berichten von einem Ueberfall der im Park stattgefunden hat. Der Lagerhalter des Panter Konsumvereins in Lönneich machte am Dienstag Abend nach Schluß des Geschäfts mit seiner Frau einen Spaziergang im Park. Raum waren Beide bei Storck's Ecke in den Park eingetreten, als ein Mann, der bis dahin hinter einem Baume gestanden, hervorsprang und dem Manne einen derartigen Schlag vor den Kopf versetzte, daß der Betroffene betäubungslos zu Boden fiel. Außerdem wurde dem Ueberfallenen auch noch eine Schnittwunde am Kopfe beigebracht, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Frau erhielt ebenfalls zwei Stichwunden am Arm. Auf ihr Geschrei nahmen die Angreifer Reißaus.

§ Wilhelmshaven, 18. August. Ein sonderbarer Empfang wurde gestern einem Geschäftsbreitenden aus Leipzig zu theil. Derselbe betrat die Laube'sche Wirtschaft (früher Ringius) an der Ecke der Bülter- und Peterstraße und bestellte sich — noch den Gut auf dem Kopfe — am Tresen etwas. Auf einmal erhielt er vom Wirth, der inzwischen hinzugekommen war, einen kräftigen Schlag mit dem Gummischlauch und entfernte sich infolgedessen schleunigst auf die Straße, bis wohin ihn der Wirth noch verfolgte. — Die Sache wird wohl ein gerichtliches Nachspiel haben.

§ Geyens, 18. August. Im Bürgergarten fand gestern Abend das übliche Konzert statt. Die Kapelle bot recht hübsche Leistungen. An Stelle des bisherigen Wirthes Herrn Sander wird das Etablissement jetzt von Herrn Höner verwaltet.

+ Neuende, 18. August. Am gestrigen Mittwoch Nachmittags fand hier die Jahresfeier des Feuerschutz-Provinzialvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Die Feier wurde eröffnet durch einen Gottesdienst in unserer alten ehrwürdigen Kirche. Herr Pfarrer Rodiel-Wilbeshausen hielt die Festpredigt. In martialischen Worten ermahnte er die Anwesenden, festzuhalten an dem Vermächtniß des großen Reformators. Den Altardienst versah unser Seelforger, Herr Arkenau. Geungen wurde das alte Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, bei dessen Begleitung durch die Orgel durch Herrn Organisten Bösing die prächtige Wirkung des renovirten Instrumentes bestens hervortrat. Zur Verschönerung der kirchlichen Feier trugen auch die Leistungen des Kinderchors bei, welcher die Kompositionen „Preis mit feurigen Dank den Herrn“ und „Selig sind, die Gottes Wort“ vortrug. Zum Schluß fand eine Kollekte für die oldenburgische Diasporagemeinde Elisabethstiftung statt, welche 18,51 Mk. ergab; ferner waren für den Zweck von den Schülern und Schülerinnen der hiesigen Volksschule (1. Klasse) 4,05 Mk. beigetragen. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand im Garten des Herrn Luten eine Nachfeier statt. Herr Pfarrer Jobelen-Bant schilderte in schöner anschaulicher Weise die Verhältnisse der Evangelischen in der oldenburgischen Diaspora, während Herr Hauptlehrer Jissen Erinnerungen an die 50. Versammlung der Gustav-Adolf-Stiftung in Berlin aufrief. Nachdem Herr Jissen als Vertreter des Vorstandes des Provinzialvereins der Gemeinde Neuende für die freundliche Aufnahme gedankt hatte, erfolgte gegen 7 Uhr der Schluß des nach allen Richtungen hin befriedigt verlaufenen Festes.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 16. August. Infolge der Hitze brach gestern Mittag in der Nadorferstraße eine junge Dame zusammen, gerade als sie im Begriff war, den Fahrweg zu überschreiten. Ein Radfahrer, der kurz hinter der Dame herfuhr, konnte sein Rad nicht mehr aufhalten, weshalb dieses über die ohnmächtige Dame dahinging, wodurch der Radfahrer ebenfalls zu Fall kam, ohne hierbei einen weiteren Schaden zu nehmen. Die Dame erhobte sich bald wieder. — In der Ahiernstraße fiel Nachmittags, ebenfalls infolge der Hitze, ein Schulmädchen nieder. Es mußte nach Hause gefahren werden.

Murich, 17. August. Wie zur Schulfeste sollen von jezt an auch zur Kirchenbeilage die Beamten, Geistlichen und Lehrer mit dem vollen Dienstlohn herangezogen werden. Bei der Veranlagung kam bisher nur die Hälfte des Dienstlohnens der Beamten in Anschlag, während Geistliche und Lehrer von der Kirchenbeilage frei waren.

Leer, 16. August. Eine Deputation des Kriegervereins legte gestern Abend einen Kranz auf das Grab des früheren Ehren-Präsidenten des Vereins, des Generals v. Wedel, nieder. — Der hohe Entschlafene kommandirte am 16. August 1870 die 38. Infanterie-Brigade und griff bei Mars-la-tour energisch in den Kampf ein; die beiden Infanterie-Regimenter Nr. 16 und Nr. 57 wurden persönlich von dem Brigade-Kommandeur zum Angriff geführt. Die Sechzehner verloren an dem Tage ihren tapferen Führer, Oberst v. Brigen; das erste Bataillon dieses Regiments hatte keinen Offizier mehr. Der General v. Wedel wurde schwer verwundet. In der offiziellen Depesche des Königs vom 16. August an die Königin wurde der General v. Wedel als gefallen aufgeführt, was sich aber glücklicherweise als un begründet herausstellte. — Die hiesige Bäcker- und Konditorinnung hat beschloffen, ihre Statuten gemäß dem Handwerkergesetz in der Weise abzuändern, daß die freie Innung beibehalten wird. Die Schneidermeister, welche zum Theil einer bestehenden Innung angehören, planen die Errichtung einer Zwangsinnung.

Leer, 16. August. Vom Hitzschlag tödtlich betroffen wurde hier der Arbeiter Bernard van der Huur, welcher heute Morgen wohl und munter zur Arbeit gegangen war.

Emden, 16. August. Die 50jährige Jubiläumsfeier des Emdener Schützencorps wird am 4., 5., 6. und 7. September gefeiert. Am ersten Tage werden Frauen und Jungfrauen eine Grenzschleife für die Fahne des Corps überreichen. An die aktiven Schützen sollen Jubiläumsmedaillen vertheilt werden.

Darupfeld, 17. Aug. Der 17jährige Sohn des Eischlers Zimmermann hier selbst wurde heute von einem 13jährigen Jungen Namens Sommer erschossen. Der unglückliche Schütze hatte ein Gewehr in der Annahme, letzteres sei nicht geladen, auf den jungen Mann angelegt und abgedrückt, worauf letzterer mit vollständig zerhacktem Kopf zusammenbrach.

Bremen, 17. August. Der drohende Strike eines Theiles der Heizer und Matrosen ist zum Ausbruch gekommen. Die zum hiesigen Seemannsverein gehörenden Heizer und Matrosen haben in einer in der Vereinshalle abgehaltenen Versammlung beschloffen, zu streiken, weil ein an die hiesigen Rheider gerichtetes Gesuch um Erhöhung der monatlichen Heuer unbeantwortet geblieben ist. Etwa der vierte Theil der hier an- und abmusternden Seeleute gehört dem Seemannsverein an, es streiken aber nur etwa 60 Mann und zwar gegen den Willen des Vereinsvorstandes.

Vöhring, 17. August. Der Zugführer Buhs aus Mindel verunglückte gestern Nachmittag 2 Uhr, als er aus dem von ihm von Dsnabrick nach dort geführten Zuge Nr. 531 in den nach Mindel fahrenden Schnellzug umsteigen wollte, um mit diesem nach Mindel zurückzufahren; hierbei überschritt er die Geleise, wurde von dem von Hameln kommenden Personenzuge Nr. 528 erfasst und sofort getödtet. Der Verstorbene, ein langjähriger Beamter, stand kurz vor seiner Pensionirung. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Wapenburg, 17. August. Die eingetretene warme Witterung ist für die Moorolonien, welche unter dem früheren naßkalten Wetter viel zu leiden hatten, von großem Nutzen. Der Buchweizen hat einen vielversprechenden Stand und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Der Dors trocknet jetzt sehr rasch ab und kann infolge dessen schneller verwerthet werden. Das Tagewort Dors kostet z. Bt. 30 M. gegen 33 M. und mehr in den letzten Wochen. Auch für die Bienen ist das Wetter von gutem Einfluß. Die kräftig entwickelte Haideblüthe bietet den sehr zurückgekommenen Bienen noch so viel Nahrung, daß sie hinreichenden Vorrath zur Ueberwinterung finden.

Hannover, 18. August. Der 17jährige Schuhmacherlehrling Clemens, gebürtig aus Schorndorf, hatte sich vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Der in der Anstalt „Wilhelmsthal“ bei Holzminde erzogene elterlose Bursche hatte seinem Meister, dem Schuhmacher Könnede in Brininghausen, bei dem ihn der Direktor der Anstalt in die Lehre gegeben hatte, die Köpfe von etwa zwölf Schwefelköhlern in den Kasse gethan, um seinen Lehrern, wie er selbst eingestand, aus der Welt zu bringen. Der Grund dieser schändlichen, mit voller Ueberlegung ausgeführten That war nicht etwa schlechte Behandlung, sondern einzig und allein der Umstand, daß der Junge keine Lust hatte, Schuhmacher zu werden und glaubte, da das Stiefel seines Wunsches, Steinbauer zu werden, nicht stattgegeben hatte, er könne am besten loskommen, wenn sein Meister tot sei. Der Kasse war dem Könnede verdächtig erschienen und er hatte ihn nicht getrunken. Seinem jugendlichen Alter hatte es der Morbube zu danken, daß er mit 2 1/2 Jahren Gefängniß davonkam.

Vermischtes.

—* Die Familie des Fürsten Herbert Bismarck ist abermals in schwerer Sorge: der älteste Sohn des Fürsten ist in Loosdorf bei Meß, wo sich die Kinder bei der Gräfin Hohes im Schloß Soos befinden, gefährlich erkrankt. Der Fürst, der mit seiner Gemahlin seit Sonnabend Mittag ebenfalls auf Schloß Soos wohnt, hat am Sonntag Dr. Chrysander und Prof. Schwemmer telegraphisch ersucht, nach Soos zu kommen.

—* Berlin, 17. Aug. Die ersten evangelischen Missionare für Kiautschou werden Mitte September Berlin verlassen. Es sind dies Herr Postkamp, der auf eine längere Missionstätigkeit in Südhina zurückblickt, und Herr Lutscher. Gleichzeitig begeben sich die Missionare Zimmerling und Waiwald nach Kanton. In Begleitung der Herren machen auch zwei Damen die Reise nach Ostasien. Die eine geht als Lehrerin nach Hongkong.

—* Die Looje der großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete sind jetzt zur Ausgabe gelangt und verweisen wir des Näheren auf das Inserat in heutiger Nummer unseres Blattes. Da alle Gewinne baar Geld, ohne Abzug zahlbar und die Lotterie nationalen Zwecken dient, werden die Looje sich auch guten Abjages zu erfreuen haben.

—* Thörn, 17. August. Am Brückentopplacis wurde der Schuhmacher Hake aus dem benachbarten Dorfe Kuda erschlagen aufgefunden. Neben ihm lag ein zerplittelter Knüttel. Der Mord ist am hellen Tage verübt. Ein der That verdächtiger Mensch ist daraufhin schon verhaftet.

—* Braunschweig, 17. August. Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr verbrannte auf offener Straße der 72jährige Friedrich Standmeier. Derselbe stand im Augenblick in hellen Flammen und ist den erlittenen Brandwunden erlegen. Die Ursache wird darauf zurückgeführt, daß St. die brennende Cigarre bezw. Pfeife in die Tasche steckte.

—* Karlsruhe, 17. August. Aus Herrenalb wird gemeldet, daß der Studiosus Michaelis vom hiesigen Corps „Bavaria“, welcher mit zwei Corpsbrüdern einen Ausflug machte, gestern Nachmittag 5 Uhr vom Faldenstein abgestürzt ist. Michaelis war sofort todt.

—* Marburg a. d. L., 17. August. Ein Sohn des Geheimraths Prof. Mooren in Düsseldorf rettete heute in Wehrda einen Knaben, der in die Bahn gefallen war, mit Hilfe anderer Leute, ist dann aber leider selbst ertrunken.

—* Dresden, 15. August. Bei einem Uebungsmarsch starben zwei Soldaten des 178. Inf.-Regiments am Hirschlag.

—* Passau, 17. August. Die „Donauzeitung“ meldet aus Wegscheid: Ein großer Brand hat in Wilbenranna von gestern Vormittag 9 1/2 Uhr bis Nachmittag 1 Uhr gewüthet. 31 Anwesen wurden eingeäschert. Zwei Personen sind verbrannt, viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Die ganze eingebrachte Ernte ist vernichtet.

—* Teplitz-Schnau, 17. August. Auf dem Feinblechwalzwerke Rudolfschütte hat eine Kesselexplosion stattgefunden, wobei eine Person getödtet und drei verwundet wurden.

—* Lemberg, 17. August. Die Stadt Stalat wurde durch einen furchtbaren Brand eingeäschert. Mehrere hundert Wohnhäuser, die Bezirkshauptmannschaft, das Gerichts- und das Steuergebäude sind total niedergebrannt. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen.

—* Orient, 17. August. Die Stadt Concarnean steht seit gestern Abend in Flammen; Admiral Wienard verlangte telegraphisch die Entsendung aller verfügbaren Hilfskräfte.

—* Nishni-Novgorod, 16. August. Gestern Morgen 9 Uhr brach in einer Dampfmühle ein großes Feuer aus, welches in kurzer Zeit riesige Dimensionen annahm. Es wurden mehrere Holzlager, einige Fabriken und etwa 80 Häuser des Vororts Nishni eingeäschert, sowie vier Arbeiter und ein Feuerwehrmann verletzt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1 1/2 Millionen Rubel.

—* Victoria, B.-C., 13. August. Große Goldentdeckungen sind beim Tagish-See, im nördlichen British-Columbia, gemacht worden. Alles strömt nach dem neuen Goldfelde. Stagnation und Dyea sind fast verödet. Die Zeitungen sagen, daß die neue Goldgegend ebenso reich ist, wie Klondyke.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)
In der gestrigen Beilage des „Wils. Tagebl.“ ist in der Bekanntmachung über die ärztliche Behandlung der Mitglieder der erfreulicherweise endlich zu Stande gekommenen Dienstboten-Krankenkasse Folgendes gesagt: „Von den hiesigen Ärzten werden die Behandlung der in der städtischen Dienstboten-Krankenkasse versicherten Dienstboten übernehmen die Herren Dr. Dithmar, Dr. Knoop, Dr. Manheke, Sanitätsrath Dr. von Meurer, Dr. Osterbind, Dr. Schwanhauser, Dr. Thye, Oberstabsarzt Weinheimer.“ — Ausgeschlossen sind also, da nur Mitglieder des hies. Ärzte-Vereins zugelassen, die Herren Dr. Herrmann, Dr. Loh, Dr. Mühr, Dr. Strömer. „Warum?“

Angekommene Schiffe.

Im alten Hafen.

	17. Aug.	„Gefine“	A. Boffel	a. Osten	m. Mauerst.
do.	„Margaretha Dorothea“	E. Dellerich	„Obernberg“	„	„
do.	„Amadus“	F. Tripmacher	„Gevensdorf“	„	„
do.	„Lucinde“	G. Dohrmann	„Nien“	„	„
do.	„Anna Margaretha“	E. Hoff	„	„	„

Telegraphische Depeschen des Wilsch. Tagebl.
(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

HB. Berlin, 18. Aug. Aus Brüssel wird gemeldet, der König unterhandelt mit Li-Hung-Tschang wegen des Verkaufs eines chinesischen Hafens für den Preis von 50 Millionen.

HB. Kiel, 18. August. Seit längerer Zeit erhält sich hier das Gerücht, die Schiffswerft von Blohm u. Voß habe die

Absicht, hier eine große Schiffswerft anzulegen. Es würde dies die vierte große Schiffswerft am hiesigen Plage sein. — Der Kreuzer „Gertha“ wird die Orientreise mit den Giften des Kaisers am 23. September von Kiel aus antreten. Das Schiff erhält einen weißen Tropenanstrich und geht demnächst behufs Uebernahme der Munition nach Wilhelmshaven.

HB. Rom, 18. August. Das Befinden des Papstes ist andauernd günstig.

HB. London, 18. August. Meldungen aus Washington zufolge wird angeblich die amerikanische Regierung die Flucht des Generals Augustin auf dem deutschen Kreuzer zum Gegenstand diplomatischer Verhandlungen bei der deutschen Regierung machen.

Wilhelmshaven, 18. Aug. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe umdb. 5. 1905	101,95 102,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10 102,65
3 pCt. do.	94,50 95,05
3 1/2 pCt. Preussische Consols umdb. 5. 1905	101,80 102,35
3 pCt. do.	101,80 102,35
3 pCt. do.	95,10 95,65
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols alte	100,— 101,—
3 1/2 pCt. do. neue halbj. Zinszahlung	100,— 101,—
3 pCt. do.	92,— 93,—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,—
3 1/2 pCt. do.	99,— 100,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (findbar seitens des Inhabers)	100,— 101,—
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	131,— 131,80
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	92,00 93,15
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	98,70 99,—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Bank umdb. bis 1905	102,40 102,95
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodentredit-Pfand-Bank vor 1905 nicht auslosbar	97,60 98,15
3 1/2 pCt. do. bis 1904 umdb.	168,00 169,40
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100. in Mt.	20,355 20,455
Wechsel auf London kurz für 1 Pfr. in Mt.	4,175 4,225
Wechsel auf New York kurz für 1 Doll. in Mt.	4,175 4,225
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	
Wechselkurs unserer Bank 4 1/2 pCt.	

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Beobachtungsz.		Luftdruck [auf 10 reduzierter Barometerstand.]	Lufttemperatur.	Wasser- Temperatur	Luft- Temperatur	Wind- [0 = still, 12 = Orkan]	Bewölkung [0 = heiter, 10 = ganz bedeckt].	Windrichtungsbö.	
Datum.	Zeit.	mm	oCels.	der letzten 24 Stunden oCels.	oCels.	Rich- tung.	Grad.	Form.	mm
Aug. 17.	2,30 h. M.	761.2	19.6						
Aug. 17.	8,30 h. M.	762.9	17.1						
Aug. 18.	8,30 h. M.	765.7	18.1	16.1	23.5	SE 或 S O	3 4 5	ci-str cu	

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag, 19. August: Vorm. 2,33, Nachm. 2,34.

Steckbriefs - Erledigung.

Meine Bekanntmachung vom 13. Juli d. J., betreffend den Aufenthalt des Arbeiters **Garm Meyerhoff** aus Utgant, ist erledigt. Nr. 458/98.

Zeher, den 12. August 1898.

Der Amtsanwalt.

U. Ramsauer.

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich

Freitag, den 19. August 1898,

Nachmittags 2 1/2 Uhr,

Neustraße 2:

ca. 180 Paar Herren-, Damen- und Kinderstiefel, Schuhe usw. und 1 Causeur mit rothbraunem Bezug

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Verkauf bestimmt.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

mehrere Räume Wohnungen mit
abgeschlossenem Korridor zum Oktober
oder November.

N. Sieberns, Friedrichshof.

Zu vermieten

zwei schöne Unterwohnungen,
Bräumig, mit großem Keller zum
1. Nov. Preis 180 und 159 Mf.
Neue Wilhelmsh. Str. 30.

Ein junger, hier endgültig ange-
stellter Beamter, sucht zum 1. Jan.
eine ruhige Bräumige

Wohnung.

Garten sehr erwünscht. Offerten mit
Preisangabe unter L. H. an die Exp.
dieses Blattes erbeten.

Eine bessere

Wirthschaft

oder eine Filiale für Cigarren
mit oder ohne Ausverkauf von
Spirituosen baldmöglichst zu
pachten gesucht. Kautions kann
genügend gestellt werden. Off. unter
T. 12 an die Exped. d. Bl.

Hypothek

von 4200 Mark (Preußen) wird
anzuleihen gesucht. Offert. unt.
B. H. B. an die Exped. d. Bl. erf.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für den
ganzen Tag.

Blüchthun, Marktstraße 6.

Gesucht

ein junger Antscher.

Richard Frehe, Noosstr. 78.

Gesucht

ein zuverlässiger Antscher.

August Bahr.

Gesucht

auf gleich oder später ein zuverlässiger
Bäckergehilfe.

Sarms, Bäckermeister,
Marktstraße 16.

Gesucht

ein ordentliches Mädchen für Nach-
mittags.

Frau Krüger, Gasanstalt.

Gesucht

auf sofort oder später ein Schmiede-
lehrling.

H. Dieker, Fulkum.

Gesucht

auf sofort ein zuverlässiger Lauf-
bursche.

Brockschmidt, Marktstraße.

Eine bei der Kaiserlichen Marine
gut eingeführte Bremer Cigarren- und
Tabakfabrik sucht am dortigen Platze
respektabeln

Agenten

für den direkten Geschäftsverkehr
mit den Casinos, Messen und Kantinen.
Eventuell dauernde, angenehme Ver-
bindung. Offerten unter W. S. 100
an die Annoncen-Expedition von
Wihl. Scheller, Bremen, erbeten.

Auf gleich ein
Hockarbeiter
gesucht.

Meher, Noosstraße 4.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittags-
stunden.

G. Buddenberg,
Neue Wilhelmsh. Str. 25.

Gesucht

auf sofort od. 1. Sept. ein bescheidenes,
ordnungsliebendes Dienstmädchen
von einem Beamten.

Kaiserstraße 56a, II.

Gesucht

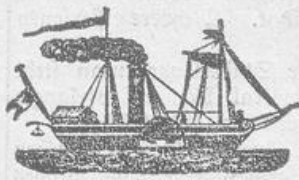
für gleich eine Plätterin.

Oldenburgerstraße 16, I.

Eine Waise,
aus gebildeter Familie, sucht auf
sofort in einem feineren Haushalt
irgend eine Stellung. Offerten
unter G. D. 100 an die Expedition
dieses Blattes.

Luftfahrt nach Dangast

per Dampfer



„August Bahr“

Sonntag, den 21. August.

Abfahrt von Wilhelmshaven (Strandhalle) 1 Uhr und
3 Uhr Nachmittags. Rückfahrt von Dangast 2 und 6 Uhr
Nachmittags.

August Bahr.

Gasthof Zum Nordpol,
Grenzstrasse 4.

Heute, sowie bis auf Weiteres täglich:

Großes Frei-Concert

ausgeführt

von der beliebten Hartmann'schen Damen-Kapelle.

Anfang Abends 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

H. Mienert.

Das erwartete Schiff mit

Kohlen

ist eingetroffen und beginnt heute mit dem Lschen.

B. Wilts.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Damen von Wilhelmshaven und Umgegend
zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein

Putz- und Modewaarengeschäft
von Gökerstraße 12 nach

Gökerstrasse 14
verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Olga Walter, Gökerstr. 14.

Gänzlicher

Ausverkauf

der noch vorrätigen

Fahrräder

zu jedem annehmbaren Preise.

Heinr. Flitz.

Hochfeine abgelagerte

Cigarren

in allen Preislagen

empfiehlt

Filiale Wihl. Stehr, Marktstr. 12a.
(H. Brunotte).

Kinder-Steppdecken,
woll. Satin-Bezug, per Stück
2.25 Mf.

Steppdecken

Schweizer Kattun-Bezug.

Steppdecken

woll. Satin-Bezug.

Monogramm-Stickereien

sauber und billig.

Couberts und Ueberziehlagaten.

Betten- und Wäsche-
Geschäft

A. Kickler,

Noosstraße 103.

Von der Reise zurück.

Dr. med. E. Fröhlke, Bremen,

Specialarzt für
Sant- und Geschlechtsleiden.

Echte Prager Schinken

(en gros) mit Schutzmarke. w.
Josef Habermann, Berlin W.,
Kronenstr. 62, Telephon I, 7713.

Ein Affe

entlaufen. Abzugeben bei
Stöltje, Parkhaus.

Waarenhaus

B. H. Rührmann.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten
waschichte baumwoll. ge-
färbte 140 cm breite

Schürzenstoffe

(schwere Qualität)

Meter 68 Pf.

Regulärer Preis 90 Pf.

Bin Freitag Abend
Bismarckstraße 23 mit
frischem Rohfleisch.
Gergull.

Beamten-Vereinigung.

Kohlen und Coaks können noch
bis zum 20. ds. Mts. bei Herrn
Intendantur-Sekretär Jacobi, jedoch
nur in der Wohnung, Wallstraße 14,
bestellt werden.

Verein Humor.

Sonnabend, den 20. August,
Nachmittags 5 Uhr:

Gemüthl. Zusammenkunft
im „Bürgergarten“.

Kath. Gesellenverein
in Wilhelmshaven.

Am Sonntag, den 21. d. M.,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung,
wozu Mitglieder und Ehrenmitglieder
freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

Gott schenkte uns verflorenne
Nacht einen gesunden Knaben.

Dies zeigen hoch erfreut an
Amtsrichter Redeker und Frau,
Martha, geb. Deye.
Wilhelmshaven, 18. August 1898.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr starb
plötzlich in Folge einer schweren
Entbindung, meine liebe, heure
und unvergessliche Frau

Emma Geline Janssen,

geb. Rüttger,

nachdem sie vorher einem kräftigen,
gesunden Knaben das Leben ge-
schenkt hatte. Dies zeigen mit
der Bitte um stilles Beileid tief-
betrübt an

Der trauernde Gatte:

Th. Janssen nebst Eltern,
Schwägerin u. Angehörigen.
Neubremen, 18. August 1898.

Die Beerdigung findet Freitag,
den 19. August, Nachmittags 3 1/2
Uhr vom Trauerhause, Grenz-
straße 63, auf dem Neuender
Kirchhofe statt.



Codes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr starb
nach längerer Krankheit unser
lieber kleiner

Paul

im Alter von 1 1/2 Jahren. Er
folgte nur 8 Tage später seinem
jüngeren Bruder Oskar in den
Tod nach.

Dies zeigen mit der Bitte um
stilles Beileid tiefbetrübt an
Otto Siebert nebst Frau
und Kindern.

Wilhelmshaven, 18. Aug. 1898.

Die Beerdigung findet am
Montag Nachmittag um 3 Uhr
vom Trauerhause, Friederiken-
straße 15, aus statt.

Codes-Anzeige.

Mittwoch Morgen 12 1/2 Uhr
entschlief nach längerer Krankheit
unsere liebe unvergessliche Tochter
und Enkelin

Margarethe

im zarten Alter von 9 Monaten.
Dieses zeigen allen Verwandten,
Freunden und Bekannten tief-
betrübt an

G. Solzke und Frau,
geb. Rath.

Die Beerdigung findet Freitag
Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, Hinterstr. 8, aus statt.

Nachruf.

In der Nacht vom 15. zum
16. August cr. verstarb nach
schwerem Leiden im 61. Lebens-
jahre unser langjähriges ver-
ehrtes Mitglied, Herr Werst-
Oberbootsmann a. D.

Herrmann Geschke.

Wir betrauern in dem Verstor-
benen einen lieben Freund und
braven Kameraden.

Seine biedereren Charaktereigen-
schaften sichern ihm für immer
ein ehrendes Andenken.

Der Deckoffizier-Verein Kiel.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 11 1/2 Uhr ver-
starb im West-Frankenhaus am
Herzschlag unser guter Bruder,
Schwager und Onkel, der Heizer

Karl Henschel,

im Alter von 49 Jahren, welches,
auch im Namen der auswärtigen
Geschwister, allen Freunden und
Bekannten zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 17. Aug. 1898.

Frau S. Henschel Wwe.
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 20. Aug., Nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom West-
Frankenhaus aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 193 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Freitag, den 19. August 1898.

46) Unter dem Schwerte der Themis. Roman von Reinhold Ortmann. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Vortrefflich!“ lächelte der Polizeirath. „Dieser melodische Ton mag mir also als Zeichen dienen, daß Sie in meinem Gesellschaft mit voller Bestimmtheit den Baron Hainau erkannt haben. Sie werden alsdann die Gite haben, den Waldenberger Polizeibeamten den Platz zunächst der Thür einzuräumen; denn diese Leute sollen von mir dahin instruiert werden, auf ein bestimmtes Signal hier einzudringen und sich des Verbrechens zu bemächtigen.“

Herr Komarow nickte zum Zeichen, daß er alles begriffen habe. Doch Michailow, der noch nicht recht an die Möglichkeit eines so dramatischen Ausganges zu glauben schien, fragte: „Und wenn ich auch seine Stimme nicht zu erkennen vermag, was sollen wir dann thun?“

„Dann kraxen Sie einfach mit den Fingernägeln zwei Mal an der Thür und gehen ruhig nach Hause.“

Es gab ein kleines Schweigen, während dessen sich der russische Polizeibeamte mit nachdenklicher Miene den Rest aus der Tasche einsackte. Zuletzt meinte er etwas zögernd: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Polizeirath, es ist selbstverständlich, daß wir uns jeder Ihrer Anordnungen fügen werden. Aber dürfte nicht doch vielleicht eine offene Gegenüberstellung noch einfacher und sicherer zum Ziele führen?“

„Auch ich würde solchen Verfahren bei weitem den Vorzug gegeben haben, wenn es einen Erfolg verspräche. Aber Sie kennen die Kalblütigkeit, Geistesgegenwart und Gewandtheit dieses Menschen nicht wie ich sie kenne. Er würde Herrn Michailow in jeder Vermummung auf den ersten Blick erkennen und dann auch gewiß sofort das geeignete Mittel gefunden haben, ihn zu verwirren und eine Recognition unmöglich zu machen. Ich habe sehr lange über alle hier in Betracht kommenden Möglichkeiten nachgedacht und bin endlich zu dem Schluß gelangt, daß Ihnen die kleinen Unbequemlichkeiten des eben vorgeschlagenen Verfahrens leider nicht erspart werden können.“

Natürlich beistanden sich die beiden Russen, mit großem Nachdruck zu versichern, daß es nicht die Unbequemlichkeiten seien, vor denen sie zurückschrecken, und nach einem Blick auf seine Taschenuhr verabhielte sich der Beamte, der bis zu dieser Stunde seine Rolle als schlichter Privatgelehrter so meisterhaft gespielt hatte, um nun endlich auch vor der Behörde von Waldenberg sein Integrität zu klären.

19. Kapitel.

Noch ging in Franz Norrenbergs Comptoir trotz der hoffnungslosen Erkrankung des Chefs alles den altgewohnten, einförmigen Gang. Die Buchhalter saßen wie immer auf ihren Plätzen; an den Kassen raschelten die Banknoten und flirrten die Goldstücke; pünktlich und gewissenhaft wie seit vielen Jahren wurden die Kunden des geschätzten Bankgeschäfts bedient und die einlaufenden Aufträge erledigt.

Kurz vor dem allabendlichen Schluß der Comptoirstunden kam wieder eine wenig ermutigende Botschaft aus der Villa, wo sich der Kranke unter der Pflege seiner Tochter befand. Er hatte die Besinnung noch nicht wieder erlangt, und es waren am späten Nachmittag so bedenkliche Erscheinungen zu Tage getreten, daß Fräulein Dora in großer Sorge nach Doktor Rutherford geschickt hatte. Die Meinung des Profuristen, der dem übrigen Personal diese trostlosen Neuigkeiten überbrachte, ging dahin, daß Norrenberg die kommende Nacht wohl nicht überleben werde.

Als der Comptoirbedienter die Thüren geschlossen hatte, ging man mit kurzem Gruß auseinander. Sigismund Rutherford war der Letzte, der das Haus verließ, vielleicht, weil er nur so ganz sicher war, daß keiner seiner Kollegen sich ihm anschließen würde. Denn er hatte seit Eilis Verschwinden eine wirkliche Scheu vor aller menschlichen Gesellschaft. Die glückliche Abwendung der angedrohten schon unabweidlichen Entdeckungsgeschichte war nicht im Stande gewesen, ihm die verlorene Ruhe des Gemüthes zurückzugeben. Vielmehr fühlte er sich von dem Bewußtsein seiner Schuld immer tiefer gedemüthigt und niedergedrückt. Eine Muthlosigkeit, gegen die er vergebens ankämpfte nahm mit jedem Tage mehr von ihm Besitz, und jene lähmende Niedergeschlagenheit, welche die erste schwere Enttäuschung eines jungen, vertrauenden Menschenherzens stets in ihrem Gefolge hat, drohte bei ihm geradezu in Schwermuth auszuarten.

War es doch dahin gekommen, daß er selbst an die unvermeidlichen Begegnungen mit den Seinen, an die gelegentlich hingeworfenen Bemerkungen seines Vaters, an die sorgenvoll fragenden Blicke seiner Mutter nur mit einem gewissen Grauen denken konnte, und daß er unter dem Damm einer unabweidlichen Furcht seine Schritte immer mehr verlangsamte, je näher er dem elterlichen Hause kam.

Da war es ihm als hätte er plötzlich seinen Namen von einer Stimme gehört, deren Klang wohl alle frischen Wunden seiner Seele von Neuem bluten machen mußte. Unwillkürlich war er stehen geblieben; aber eine sonderbare unerklärliche Angst hielt ihn ab, sich umzusehen.

„Guten Abend, Herr Rutherford!“ Klang es da zum zweiten Male von einer weichen, weiblichen Stimme, und jetzt so dicht an seiner Seite, daß er kaum noch den Kopf zu wenden brauchte, um die zierliche dunkle Gestalt wahrzunehmen, die ihm mit raschen Schritten gefolgt war. Sie war ganz schwarz gekleidet, und auch ihr Gesicht war vollständig durch den herabgezogenen Schleier verhüllt. Aber er würde das angebetete Wesen, um das sich ja noch immer Tag und Nacht alle seine Gedanken bewegten, auch in einer viel dichteren Vermummung auf den ersten Blick erkannt haben.

„Eili!“ stammelte er. „Fräulein Pollnik! Aber es ist ja gar nicht möglich, daß Sie es wirklich sind.“

„Doch — ich bin es!“ gab sie ruhig zurück. „Und ich denke, Herr Rutherford, Sie sollten meine Mutter oder mich eigentlich mit voller Bestimmtheit erwartet haben.“

Sigismund war noch immer unfähig, seine grenzenlose Verwirrung zu beiseitern.

„Ja, allerdings — das heißt — aber ich glaubte Sie doch auf dem Wege zu Ihrem Vater.“

„Zu meinem Vater!“ wiederholte sie mit einer Bitterkeit, die ihn das unbedachte Wort sogleich auf das tiefste bereuen ließ.

„Es wurde Ihnen also gar nicht schwer, uns für Diebinnen und Betrügerinnen zu halten?“

„O, Fräulein Eili, ich habe nicht einen Augenblick gedacht, daß Sie —“

„Und nun, da Sie hören, daß ich dennoch um die Sache weiß — was glauben Sie jetzt von mir?“

„Ich glaube, daß Sie nie etwas Unrechtes gethan haben und nie etwas Unrechtes thun werden. Ich werde Sie immer als das reinste Geschöpf verehren. Warum also quälen Sie mich mit solchen Fragen?“

„Weil ich nicht will, daß Sie eine bessere Meinung von mir haben, als ich's verdiene. Ich habe ein Unrecht gegen Sie begangen, ein schweres Unrecht sogar. Denn Sie waren so gut gegen mich gewesen, und ich hätte Ihnen trotz aller Bedenken gleich an dem Tage schreiben müssen, da ich inne wurde, welcher abscheulichen Täuschung ich ahnungslos zum Opfer gefallen war.“

„Man hat Sie also getäuscht? Sehen Sie, das war es ja, was ich von vornherein mit voller Bestimmtheit wußte. Es konnte gar nicht anders sein, als daß Sie selber schmählich getäuscht worden waren.“

„Meine Mutter hatte mir erst nach meiner Rückkehr von dem Rosinifest gesagt, wir würden am nächsten Morgen zu einem Gastspiel nach Berlin gehen, wozu uns der Waldenberger Direktor bereitwillig einen Urlaub ertheilt habe. Am zweiten Tage nach der Ankunft in Berlin wurde mir durch einen Zufall offenbar, daß unsere Abreise in Wahrheit nichts anderes gewesen war, als eine Flucht, und daß wir nie mehr nach Waldenberg zurückkehren würden.“

Sie sprach ganz ruhig, aber ihre Stimme hatte einen Klang wie von ersticken Thränen als sie fortfuhr: „Und gestern habe ich auch das Letzte, das Schrecklichste erfahren. Seit gestern weiß ich alles — alles!“

Eine große Bestürzung hatte sich plötzlich seiner bemächtigt. „Alles?“ fragte er unsicher. „Das heißt, Ihre Mutter hat Ihnen gesagt —“

„Nein, meine Mutter hat mir nichts gesagt. Aber sie war so unvorsichtig, einen Brief in meine Hände fallen zu lassen, den dieser Sandor, dieser Schurke, an sie geschrieben.“

„Nennen Sie ihn nicht so, Fräulein Eili!“ wandte Sigismund bittend ein. „Er hat mir erst kürzlich einen überzeugenden Beweis seiner hochherzigen und uneigennütigen Gefinnung gegeben.“

„So kennen Sie ihn eben nicht, denn er ist nicht hochherzig und uneigennützig. Wie wäre er sonst dazu gekommen, meiner Mutter nach Berlin zu schreiben, daß —“

„Ah, er kannte also Ihren Aufenthalt? Er wußte, daß Sie nicht nach Amerika gegangen seien?“

„Er wußte es sehr genau, denn er war der Einzige, den meine Mutter vorher ins Vertrauen gezogen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Zur Orientreise Kaiser Wilhelms bringt das türkische Hofblatt Servet folgende bemerkenswerthe Auslassung: In europäischen Blättern ist ein eigenhümlicher Streit darüber entstanden, welche politische Bedeutung die von Kaiser Wilhelm geplante Reise nach den christlichen Staaten Palästinas haben könne. Wir dürfen hierzu wohl bemerken, daß Sultan Abdül Hamid, nachdem er von dem Wunsche des deutschen Kaisers, jene Staaten zu besichtigen, Kenntniß erhalten, denselben in freundschaftlicher Weise eingeladen hat, die Reise auszuführen. Kaiser Wilhelm erscheint somit in Palästina als der Gast unseres Herrschers, welcher durchaus davon überzeugt ist, daß sein kaiserlicher Freund mit dieser Reise keinerlei politische Zwecke verfolgt. Hat doch Kaiser Wilhelm erst kürzlich dadurch, daß er die deutsche Besatzungstruppe von Kreta zurückrief, durch die That bewiesen, daß er, in einem sehr erfreulichen Gegensatz zu manchen anderen Mächten, die Hoheitsrechte des Sultans in gewissenhafter Weise achtet. Es ist daher sehr möglich, wenn einzelne europäische Blätter befürchten, Kaiser Wilhelm erstrebe ein Protektorat über Palästina, oder er wolle angebliche Rechte anderer Staaten in jenem Lande beeinträchtigen. Dagegen belehrt uns dieser Streik darüber, wie werthvoll es für die christlichen Religionen ist, daß Palästina unter dem Scepter des Sultans steht, da sonst die verschiedenen christlichen Staaten und Kirchen gewiß sofort die blutigen Kriege um den Besitz dieses Landes beginnen würden. — Sollte dagegen der ganze Streit dadurch entstanden sein, weil man an manchen Stellen mit etwas scheelen Blicken auf das innige Freundschaftsverhältnis sieht, welches zwischen Kaiser Wilhelm und unserem Herrscher besteht, so müßte man bedenken, daß der deutsche Kaiser, obgleich er selbst streng an seinem eigenen Glauben hängt, doch wiederholt dafür den Beweis geliefert hat, daß er auch den heiligen Glauben des Kalifen achtet und ehrt. Dies weiß die muslimanische Welt mit ihrem Oberhaupt ganz besonders in dem jetzigen Augenblick zu schätzen, wo man von anderer Seite wegen des unbedeutenden Zwischenfalles von Fergana viele Hunderte von Muslimebanern zum Tode verurtheilt hat, was einen Schrei der Entrüstung unter allen Bekennern des Islams hervorgerufen mußte.

In den höheren Schulen Berlins, die nach den großen Ferien ihren ersten Unterricht abhielten, ist überall, sowohl in den Knaben- als in den Mädchenschulen, in würdiger Weise des verstorbenen Fürsten Bismarck und seiner Verdienste um Deutschland gedacht worden.

Ansland.

Paris, 16. August. „Figaro“ bestätigt die Verlobung der jungen Königin Wilhelmine von Holland mit dem deutschen Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Madrid, 16. Aug. Wie ein Telegramm aus Havanna meldet, lief der Kreuzer „Mangrove“ Sonnabend Caibaren an und fing an, die Stadt zu beschießen. Die Batterien der Forts und der Kanonenboote erwiderten das Feuer, welches eingestellt wurde, als der Kommandant der „Mangrove“ die Nachricht von einem spanischen Kanonenboot erhielt, daß das Friedensprotokoll unterzeichnet sei.

Washington, 16. August. Der bisherige Botschafter in London, Hay, ist an Stelle Dahs zum Staatssekretär ernannt worden. Präsident McKinley ernannte die Kommissare zur Regelung der Einzelheiten bei der Räumung der Antillen und zwar für Cuba die Generale Wade und Butler und den Admiral Sampson, für Puerto Rico die Generale Brooks und Gordon und den Admiral Schley.

Die Flottenmanöver.

Nachdem am 14. August in Kiel die Übungsflotte unter dem Befehl des kommandirenden Admirals getreten war, verließen am 15. Morgens zunächst das zweite, dann das erste Geschwader den Hafen. Während das neu zusammengetretene zweite Geschwader am 15. und 16. mehr selbstständig übte, fand an diesen Tagen

in See und vor Anker die Inspizierung des ständig formirten ersten Geschwaders, und zwar am Tage am 15. im Gefechtsdienst und Evolutionen, Nachts im Torpedowachtdienst statt. Abends am 15. kehrte der kleine Kreuzer „Hiel“ nach Kiel zurück und holte schwimmende große Scheiben aus der Kieler Werft, worauf am 16. auf der Höhe von Schleimünde ein gefechtsmäßiges Schießen des 1. Geschwaders mit Schnelllade- und Maschinenkanonen stattfand. In der Nacht zum 18. wird dann wahrscheinlich das Geschwader nochmals von den Fahrzeugen der Torpedobootsflottille angegriffen werden. Hierbei werden gegen die Schiffe Torpedos verfeuert werden, die mit leichtgearbeiteten Manöverköpfen versehen sind. Wird eine Schiffswand von einem so eingerichteten Torpedo getroffen, so drückt sich dessen Kopf ein. Der Torpedo wird Nachts von den Booten leicht wieder aufgespürt, weil kleine Spigen von Phosphorcalcium, die an ihm angebracht sind, bei der Berührung mit Wasser Dämpfe bilden, die sich an der Luft entzünden und dadurch eine genügende Leuchtwirkung erzielen. Jedes Torpedoboot, welches auf ein Schiff zu Schuß gekommen ist, zeigt ein weißes Licht. Der als Unparteiischer an Bord des angegriffenen Schiffes kommandirte Seeoffizier notirt die Zeit, wann das Torpedoboot bemerkt, unter Feuer genommen und beleuchtet ist, sowie wann es den Torpedo abgefeuert hat und tairt den Abstand vom Schiffe, auf dem der Torpedo abgefeuert ist. Sobald nämlich ein Torpedoboot, das man für ein feindliches hält, bemerkt wird, wird es von den Schnellladekanonen und 3,7 cm Maschinenkanonen, welche letztere bis zu 200 Schuß in der Minute feuern können, unter Feuer genommen und, wenn nicht andere Gründe dagegen sprechen, von den stets zur Verwendung bereiteten elektrischen Scheinwerfern des Schiffes beleuchtet. Schiffe, die im Kriege und auch im Manöver Torpedoangriffe erwarten müssen oder sonst ihren Aufenthalt und Weg geheim halten wollen, zeigen Nachts keine Lichter und haben alle Oeffnungen gegen von innen etwa herausdringendes Licht sorgfältig abgedeckt.

Nach einem Torpedoangriff im Manöver wird entschieden und entschieden, wenn möglich, der Schiedsrichter, aus den Angaben des Angreifers, des Schiffes und vor Allem des Unparteiischen, ob ein nach dem Befund des Manövertorpedos konstatirter Treffer dem Torpedoboot als Erfolg anzurechnen ist, oder ob die Annahme richtig ist, daß das Torpedoboot im Ernstfalle schon vorher von der mittleren und leichten Artillerie des Schiffes zusammengefeuert wäre. Als gute Schußleistung für den Torpedo gelten nur die Entfernungen von weniger als 400 Meter. Da nur der Fortfall der scharfen Torpedoköpfe und der Geschosse der Schnellladekanonen diesen Theil des Manövers vom Ernstfalle unterscheidet, so geht ein derartiger Torpedobootsangriff zu den spannendsten Vorkommnissen im Übungsdienst der Flotte.

Handel und Verkehr.

** Nach der letzten Lebensmittelpreisabelle der „Statistik“ sind die Getreidepreise im Durchschnitt im Juli gegenüber dem Vormonat weiterhin zurückgegangen, wogegen der Preis der Kartoffeln noch etwas gestiegen ist. Ebenso sind Eier theurer geworden, während der Durchschnittspreis der übrigen Lebensmittel nur wenig Veränderungen zeigt. Im Einzelnen sei nach einer Zusammenstellung in der „Voss. Ztg.“ Folgendes bemerkt: Der Weizen kostete im Durchschnitt aller Marktorthe 198 M. für 1000 kg gegen 204 M. im Juni und 234 M. im Mai d. J. Die Preisherabsetzungen waren am bedeutendsten in Kassel mit 19 M. und Osnabrück mit 17 M., wogegen Danzig eine Preisrückgang um 24 M. zu verzeichnen hatte. Den höchsten Weizenpreis hatte Götting mit 215 M., den niedrigsten Breslau mit 177 M. Der Durchschnittspreis des Roggens beträgt 148 M. gegen 150 M. im Juni und 169 M. im Mai d. J. Der Preisrückgang war am größten mit je 10 M. in Kiel, Kassel und Neuz; die größte Preissteigerung hatten Danzig (um 11) und Götting (um 12 M.) Am theuersten war der Roggen mit 163 M. in Kassel, am billigsten mit 139 M. in Berlin, Straßburg und Posen. Die Gerste, für die nur aus 15 Marktorthen genaue Mittelpreise berechnet sind, kostete im Durchschnitt 148 M. gegen 152 und 164 M. in den Vormonaten. Die Preisermäßigungen gingen hier bis zu 8 M. in Straßburg und 9 M. in Kiel. Den niedrigsten Gerstenpreis hatte Paderborn mit 120, den höchsten Koblenz mit 187 M. Der Hafer kostete im Durchschnitt aller Marktorthe 161 M. gegen 164 M. im Vormonat; der Preisrückgang war am beträchtlichsten in Paderborn (um 14 M.), die Preissteigerung in Danzig (um 7 M.). Am billigsten war der Hafer in Straßburg mit 141 M., am theuersten in Koblenz mit 174 M. Der Preis der Kartoffeln, der im Durchschnitt von 61,0 auf 62,2 M. gestiegen ist, zeigt sehr bedeutende lokale Schwankungen. Magdeburg hatte eine Preissteigerung um 21,6 M., Götting eine Preisherabsetzung um 18,4 M. und Aachen eine solche um 24,4 M. Den höchsten Kartoffelpreis zeigte Osnabrück mit 80,8 M., den niedrigsten Posen mit 45,2 M. Der Durchschnittspreis des Strohs beträgt 40,4 M. gegen 40,6 M. im Vormonat und war am höchsten in Osnabrück mit 51,7 M., am niedrigsten in Götting mit 30,4 M. Der Durchschnittspreis des Heus ist von 53,1 auf 48,0 M. zurückgegangen; die Preisherabsetzungen waren am beträchtlichsten im Westen, so in Trier um 15,9 M. und in Hanau um 18,8 M. Die Fleischpreise zeigen fast durchweg eine Erhöhung, nur das Rindfleisch im Großhandel ist um eine Mark für 1000 kg billiger geworden; dagegen stiegen die Durchschnittspreise für ein Kilogramm beim Kalbfleisch um einen Pfennig, beim Hammelfleisch um zwei und beim Schweinefleisch um drei Pfennig. Die Welpenpreise sind noch an zahlreichen Orten weiterhin etwas zurückgegangen, so daß sich der Durchschnittspreis des Weizenmehls für das Kilo um zwei, der des Roggenmehls um einen Pfennig billiger stellt, als im Vormonat. Ein Vergleich der Preise mit denen des Juli 1897 ergibt, daß im Laufe des letzten Jahres billiger geworden sind Stroh um 4,5 v. H., Heu um 4,4, Gebäutter um 1,9 und Speisebohnen um 1,5 v. H., theurer dagegen Rindfleisch im Großhandel um 0,7 v. H., Rindfleisch im Kleinhandel um 1,5, Linsen um 2,5, Hammelfleisch um 3,2, Eier um 4,3, Kartoffeln um 4,4, Kalbfleisch um 4,8, Schweinefleisch um 5,3, Schweinefleisch um 6,0, Speck um 8,1, Kichererbsen um 11,3, Roggenmehl um 17,4, Hafer um 19,3, Gerste um 20,3, Weizenmehl um 20,7, Roggen um 26,5 und Weizen um 27,7 v. H.

Briefkasten.

Herrn M. Auf Ihre Anfrage theilen wir Ihnen ergebenst mit, daß der Unterricht in der Gewerbeschule zu Anfang des nächsten Monats beginnen wird. Die erforderlichen Schulunterlagen können Sie durch jede Handlung beziehen, welche dieselben führt. Das Nähere werden Sie von dem Vorstand des Gewerbevereins, Herrn Architekt Niemeyer erfahren.

Ev. Schulacht Neubremen.
Gebung der Schulanlage vom
Grundbesitz pro erstes Halbjahr
1898/99 vom 18. bis 20. August
d. J. im Bureau des Unterzeichneten.
Bant, den 16. August 1898.
Goldewich, Schulrechnungsführer.

Verkauf.

Der Pferdehändler Lütke Duren
zu Roggenfede läßt am
Sonntag, den 20. d. M.,
Nachm. 1 Uhr aufd.,
in und bei der Behausung des Gastwirths
Gerhard Popken zu Kopperhorn:
20 schöne Vithaner

Doppelponis

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkauft.
Neuende, den 14. August 1898.
H. Gerdes,
Auktionator.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf dem der Wittwe
Ohmstedt hier. gehörigen, z. St. von
Herrn H. Duden bewohnten, in einem
Complexe belegenen Landgute zu Hoge-
werth bei der Burg Kniphausen, groß
ca. 52 ha, habe ich auf ein oder
mehrere Jahre zu verpachten.
M. u. Minssen, Auktionator,
Jever.

Die Jagd

meiner Landstelle, 41 ha, zu Bant,
Wohngebäude bewohnt von Herrn
Jak, wünsche ich zu verpachten. Off.
erbitte mir schriftlich.
J. E. Ringena,
Albringswehr b. Emden.

Bauplätze

in allen Preislagen sind unter meiner
Nachweisung zu verkaufen.

Baugelder

kann ich bis zur Hälfte des Gesamt-
werthes (Haus und Platz) dabei in
Ausficht stellen.
Mandatar G. Schwitters,
Bant.

Zu vermieten

eine elegant ausgestattete Wohnung
bestehend aus vier Zimmern, Küche,
Baderaum und Zubehör, Osterstr. 15,
II. Etage, zum 1. Nov. cr.
Gebrüder Popken.

Zu vermieten

z. 1. Nov. od. früher die bish. von Herrn
Ober-Instrumentenverwalter Janede
benutzte Wohnung Peterstraße 42,
bestehend aus 5 gr. Zimmern nebst
Balkon und allem Zubehör.
A. Bormann.

Zu vermieten

zum 1. Nov. mehrere Wohnungen
im Preise von 180 bis 240 Mk. an
der Müllerstraße (Oldenb. Gebiet),
bestehend aus Stube, Kammer, Küche
und kleinem Kabinett, mit abgeschl.
Korridor, Balkon und allem Zubehör.
Näheres bei
B. Meemken, Margarethenstr. 5.

Zu vermieten

eine Unterwohnung auf sofort
oder später. Näheres bei
Wittwe Janßen, Sedan,
Schützenstr. 27a.

Zu vermieten

zu Oktober oder November eine 4- od.
5-zimmerige Wohnung.
B. Johannes, Marktstr. 35.

Zu vermieten

zum 1. Septbr. die von Herrn Poll-
mann benutzte schöne Unter-
wohnung, Genossenschafts-
straße 10 in Bant, für 180 Mark
Jahresmiete.
Mandatar Schwitters, Bant.

Gelegenheitskauf!
Geschliffene rothe Oberweberplatten-
Gelegeleine billig.
H. Schragenheim, Bremen.

Lehrmädchen

aus anständiger, ordentlicher Familie
finden in meinem Geschäft Stellung.
R. Engel.

Stollhamm, (Butjadingen). Für
ein Hotel suche ich baldmöglichst einen
angehenden
Sellner od. Sellnerlehrling.
Farms, Auktionator.

Gesucht

eine zuverlässige Frau oder älteres
Mädchen bei 2 Kindern von ein
und zwei Jahren.
A. Schramm, Elsäßer-Hof,
Marktstraße.

Suche

zum 1. September ein tüchtiges er-
fahrenes Dienstmädchen.
Frau Carl Bape,
Neue Wilhelmsh. Straße 73.

Dienstmädchen u. Köchinnen
mit guten Zeugnissen können gute
Stellen bei feiner Herrschaft erhalten
durch
C. Prignitz, Altestraße 24.

Wohlfahrts- Lotterie

zu Zwecken der
Deutschen Schutzgebiete.
Allerhöchst genehmigt d. Deutschen
Kolonial-Gesellschaft u. dem Deutschen
Frauenverein für Krankenpflege in den
Kolonien.
16870 Geldgewinne zusammen
575,000 Mk.
Haupt-
gewinn: 100,000 Mk.
50 000, 25 000, 15 000,
2 à 10,000 = 20,000 150 à 100 = 15,000
4 à 5,000 = 20,000 600 à 50 = 30,000
10 à 1,000 = 10,000 16,000 à 15 Mark =
100 à 500 = 50,000 240,000 Mark.
Ziehung im Saale der Kgl. Preuss.
Staats-Lotterie.
Loose dieser Kolonial-Lotterie
à Mk. 3,30 einschl. Reichstemp.,
Porto und Liste 30 Pfg.
extra, allerorts zu haben
und zu beziehen durch das General-Debit:
Ludwig Müller & Co.,
Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestraße 5,
München — Nürnberg — Hamburg.

Tapeten jetzt zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Farben, Lacke, Pinsel,
Seiden-Strümpfe u. s. w. nur
in prima Qualitäten zu
Preisen, wie sie von an-
derer Seite nicht geboten
werden bei
Ed. Pannbacker,
N. Wilhelmsh. Str. 66 u. Altestr. 5.

Visitenkarten
in Buch- u. Steindruck
werden rasch und billig
auf das Geschmack-
vollste angefertigt von
der Buchdruckerei des Tage-
blattes.
Th. Süß,
Kronprinzenstraße 1.

Bade- u. Massage- Anstalt

in empfehlende Erinnerung. Rei-
nigungsbäder 1. und 2. Klasse,
Kasten-Dampfbäder, Wannen-
bäder u. Massagen, Abrei-
bungen, sowie Ausübung sonstiger
ärztlicher Anordnungen.
H. Bohlen,
ärztlich geprüfter Masseur,
Marktstraße 9.

Provence-Dei

in Flaschen,
God-Etiq., Garcin fils, Née,
allerfeinstes,
früher 3 Mk. jetzt 1,95 Mark.
Wilh. Schlüter
— Rosenstr. 106. —

Betten!

Kopfkissen v. 1.50 an
Vollst. Bett 11 Mk.
Vollst. Bett 16 Mk.
Vollst. Bett 20 Mk.
Vollst. Bett 30 Mk.

Meine sämtlichen
Betten sind mit dop-
pelt gereinigten
Federn u. Dan-
nen gefüllt.

Herm. Högemann

Bettfedern und
Dannen
von 50 Pfg. bis zu
den feinsten.
Mandarinen-
Dannen.
Inletts,
rosa roth,
Meter von 40 Pfg. an.
Bettzeug,
extra schwer und breit,
Meter von 30 Pfg. an.

Die Füllung der
Betten geschieht auf
Wunsch in Gegen-
wart der Kund-
schaft.

Herm. Högemann

(A. G. Diekmann Nachf.)
WILHELMSHAVEN.

Betten!

Kopfkissen v. 1.50 an
Vollst. Bett 40 Mk.
Vollst. Bett 58 Mk.
Vollst. Bett 70 Mk.
Vollst. Bett 76 Mk.

Die Füllung der
Betten geschieht auf
Wunsch in Gegen-
wart der Kund-
schaft.

Wegen vollständiger Geschäftsveränderung

wird von heute an zu Einkaufspreisen verkauft:
Herren- und Knaben-Anzüge sollen gänzlich ge-
räumt werden, deshalb für halbe Preise zu
haben, Kleiderstoffe und viele Reste ganz unter
Preis.

H. Hespren, Neuende.

Gewerbeschule.

Die bei Privathandwerkern u. s. w. beschäftigten Lehrlinge
haben sich zur Aufnahme in die Gewerbeschule an der Kaiser-
straße

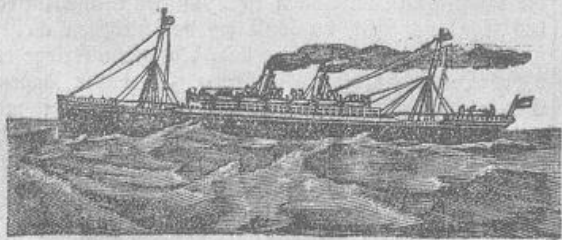
Sonntag, den 21. ds. Monats,
Vormittags 9 1/2 Uhr, zu melden. Die Aufnahme der Gefellen
findet an demselben Tage 10 1/2 Uhr statt. Die letzten Schul-
zeugnisse sind mitzubringen.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Luftfahrt nach Bremerhaven

am Sonntag, den 21. August 1898,
zum
Bremerhavener Freimarkt
mit dem äußerst fechtigen Salon-Dampfer „Solide“,
Capitän Frerichs.

Restauration zu civilen Preisen, sowie Musikeapello an Bord.



Fahrtarten im Vor-
verkauf à 3 Mk. für
Hin- und Rückfahrt
sind zu haben in Nie-
meyer's Cigarren Ge-
schäft, Rosenstraße, bei
Herrn Lippert, „Rhei-
nischer Hof“, Bismarck-
straße, bei Herrn L. Heine, „Strandhalle“ und bei Herrn Cornelius,
„Colosseum“, Bant. Karten an Bord 4 Mk. Abfahrt 8 Uhr
Morgens von der neuen Hafeneinfahrt. Dauer der Fahrzeit etwa
4 Stunden. Abfahrt von Bremerhaven 8 Uhr Abends.

Es laßt freundlichst ein
A. Waje, Rosenplänter's Garten,
Bremerhaven.

Die beliebten Loose à 1 Mark der		Gewinne	Werth
Marienburger Pferde-Lotterie		1 à	10 000 Mk.
Haupt- 2 eleg. Wagen mit je 4 Pferden		1 à	6 000 Mk.
gewinne: 4 „ Wagen mit je 2 Pferden		1 à	4 500 Mk.
u. s. w., insges. 8 „ Wagen und 95 Pferde		1 à	3 500 Mk.
zus. 3260 Gewinne i. Ges.-Wth. 100 000 Mk.		1 à	2 400 Mk.
empfehlen gut. Abnahme. 11 Loose für 10 Mk.		1 à	1 500 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg. extra.		1 à	1 000 Mk.
Ludwig Müller & Co., Bank- Berlin, Breitestraße 5. Geschäft		1 à	1 200 Mk.
Keine Reduktion der Gewinne!		1 à	1 500 Mk.
Ziehung bereits 15. September ohne Vershub.		1 à	2 300 Mk.
Loose à 1 Mk. hier zu haben bei: A. Schindler, Buch- handlung, Willh. Griem, P. F. A. Schumacher, Robert Wolf, Kaufmann.		4 =	4 400 Mk.
		u. s. w.	

Für Bahuleidende

bin ich
an Wochentagen Nachmittags von 1 bis 7 Uhr,
an Sonntagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
zu sprechen.
A. Kruckenberg, Marktstraße 29a.

Café Kaiserhof

(Original-Wiener Café I. Kl.)
Roonstraße 17. Telephon Nr. 6.
Ausgang v. echtem Bilsener, Münchener
und Falkenberger Bier.
Aufstiegen in- und ausländ. Zeitungen,
mehr. Adressbücher, Marine-Kalender
4 Ia. Billards.
Rendez-vous aller Fremden.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-
mittag von 9 1/2—12 1/2 Uhr im
Hotel „Bantier Hof“ in Bant
Sprechstunden ab.
Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Empfehle hochfeines

Tafelbier

aus der Dampfbrauerei von Th.
Fettkötter, Jever, helles nach Bilsener
Art.

Lagerbier,

dunkles, nach bairischer Art; letzteres
sehr empfehlenswerth für Kranke und
Reconvalescenten.

J. Fangmann,

Bismarckplatz, am Markt.

Die Pfaff'sche Nähmaschine

erfreut sich neben ihren sonstigen allge-
mein anerkannten Eigenschaften, haupt-
sächlich deshalb einer so großen Belieb-
theit, weil sämtliche Theile derselben
Präzisions-Arbeiten sind, d. h. daß jeder
Theil der Maschine, welcher durch irgend
einen Umstand unbrauchbar wird, genau
nach derselben Schablone gearbeitet, neu
bezogen und von jedem Laien leicht an-
gebracht werden kann. Somit keine
theuren Reparatur-Arbeiten! — Lieferant
für das Kaiserl. Bettelungsamt.

Ich habe mich nun entschlossen, neben
der nach diesem System gearbeiteten
Pfaff'schen Nähmaschine ein Fahrrad
zu führen, welches dieselben Eigenschaften
besitzt. Für dieses

ersklassige Fahrrad

welches in Bezug auf Qualität als
billig zu bezeichnen ist, leiste ich volle
Garantie.

Das Material besteht aus: Echtes
Mannesmann-Mohr, Continental-Pneu-
matik-Räder, Gummifeder, Spindel,
große gläserne Sicherheits-Lampen, ge-
härtete Biotette, leicht abnehmbare
Fettentreiber am Hinterrad und Lager,
Kugellagerung in gehärteten Schalen
laufend. Arbeit: Sämtliche Theile des
Rades sind Präzisions-Arbeit.

Preis: Sehr billig.
Carl Borgelt,
Uhrmacher und Mechaniker,
Göfstraße 15.

Gründlich. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und
Schneidern nach der neuesten preis-
gekrönten Vorher'schen Methode. Vier-
wöchentlicher Kursus bei täglich 7 Min-
utigen Unterricht 12 Mark. Jede
Schülerin arbeitet sofort nach Been-
digung der Zeichnungen für sich. —
Ausbildung bis zur größten Selbst-
ständigkeit unter Garantie.

Frau M. Hachmeister,
berl. Peterstr. 40, II. r., Ecke Kieferstr.

Zahnschmerzen

durch hohle Zähne verursacht,
werden durch Schmelzplomben mit
Muschel's Flüssig. Zahn-
kitt sofort beseitigt. Durch Luft-
abschluss des Zahnnervs, werden
Schmerz, verhilft u. der Zahn vor
weiter Verderben geschützt. Flac.
à 50 Pfg. bei:

W. Wachsmuth, Marktstraße 27.

Die Lederhandlung

von
B.F. Schmidt

Marktstraße 33,
empfiehlt die besten und dauerhaftesten

Sohlen,

sowie schönen

Sohllederabfall

zu den billigsten Preisen.
Auch bringe ich meine Maas-
stepperei in empfehlende Erinnerung.